

Predigt über 1. Mose 50,15-22

4. Trinitatissonntag 2024, Pf. Albrecht Hoffmann, St. Petri-Gemeinde Zwickau

„Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!“ (Jud 2) Amen.

Hört Gottes heiliges Wort aus dem ersten Buch des Mose im 50. Kapitel, die Verse 15-22:

Die Brüder Josefs fürchteten sich, als ihr Vater (Jakob) gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, Josef und seine Brüder sind schon lange tot. Bitte sende uns deinen Heiligen Geist, dass wir erkennen, was du durch dein Handeln an ihnen damals uns heute sagen willst. Amen.

Liebe Gemeinde,

Moritz hat einen schlechten Tag erwischt. Seinen Ärger lässt er an der kleinen Schwester Lilli aus. Will sie sich ein Buch anschauen, schnappt er ihr es vor der Nase weg. Will sie malen, versteckt er die Stifte. Dann knallt er der Schwester noch die Tür vor den Kopf – aus dem Weinen wird Kreischnen, eine große Beule entsteht. Moritz merkt, dass er zu weit gegangen ist und entschuldigt sich erschrocken. Doch Lilli weint natürlich weiter. Die Mutter schimpft mit Moritz.

Dann sagt sie aber zu Lilli: „Moritz hat sich entschuldigt. Damit ist das jetzt erledigt. Ihr seid wieder lieb zueinander, verstanden!“ Zähneknirschend sagt Lilli „Jaahaa.“ – meint aber: „Wenn Mutti weg ist, zahle ich's Moritz ordentlich heim.“

Josefs Brüder hatten noch viel mehr auf dem Kerbholz als Moritz: Sie hatten ihren kleinen Bruder als Sklaven verkauft. Sie wollten ihn loswerden, hatten sogar ernsthaft an Mord gedacht.

Und nun, viele Jahre später, liegen sie zu seinen Füßen. Sie fürchten seine Rache. Sie flehen ihn um Verzeihung an. Er ist der mächtigste Mann einer Weltmacht. Er kann mit ihnen tun, was er will. Doch anders als Lilli vergibt Josef nicht widerwillig, weil der verstorbene Vater das so will. Unser Text sagt: *„Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“* Damit ist er ein doppeltes Vorbild!

Warum vergeben? ... wegen des großen Bruders!

Unser Bibelwort ist nicht das erste, das davon berichtet, wie Josef den Brüdern vergibt. Das war schon lange vor unseren Versen geschehen. Damals hatte er ihnen gesagt: *„Bekümmert euch nicht und denkt nicht, dass ich zornig darüber bin, dass ihr mich hierher verkauft habt“* (1Mose 45,5)!

Doch das war, als der geliebte Vater, der Streit unter seinen Söhnen nicht ertragen konnte, noch gelebt hatte. Der Vater war nun tot. Die Brüder erwarten von Josef das menschlich gesehene Naheliegende. Wie es Lilli Moritz heimzahlen will, sobald die Mutter weg ist, so war ihre Schonfrist bei Josef jetzt bestimmt abgelaufen. Die Vergebungszusage von früher hatte sich bestimmt erledigt ...

Geht es uns da mit Jesus nicht ähnlich? Wir müssen in der in der Beichte bekennen: Wir schaffen es nicht, Gottes Willen zu entsprechen. Wir haben z. B. Leute umgebracht! Das kleinste böse Wort dem Ehepartner gegenüber, der versteckte giftige Blick zum Chef, das geheim gedachte Schimpfwort für den Lehrer zählt in Gottes heiligem Maßstab als Bruch des 5. Gebots! Und so verhält es sich mit allen Geboten: Keins konnten wir halten. Gottes Zorn über das, was wir – seine Geschöpfe – gegen seinen Willen getan haben, war voll entbrannt.

Doch seine Liebe zu uns war stärker: Sein einziger Sohn stillte diesen Zorn. Jesus hielt an unserer Stelle ein, was wir nicht konnten. Er bezahlte für jeden kleinsten falschen Gedanken, den wir hatten. Unsere Schuld wog so schwer, dass er, der Unschuldige, dafür sterben musste! Doch eben weil Jesus am Kreuz bezahlt hat, ist uns vergeben! Wir wurden mit dem Allmächtigen versöhnt.

Doch was haben wir daraus gemacht? Herzlich wenig, oder? Letzten Sonntag haben wir doch auch von der Vergebung gehört, die uns Jesus geschenkt hat. Dann sind wir nach Hause gegangen – und haben die meiste Zeit so gelebt, als gäbe es keinen Jesus, keinen Gott, keinen Grund, sein Leben nach Gottes Wort auszurichten. Und nun sitzen wir wieder hier, unter dem Kreuz.

Die Brüder erschrecken neu darüber, was sie ihrem kleinen Bruder damals alles angetan haben. Sie bitten ihn erneut: „Hab Erbarmen!“ Sie wissen: Anspruch auf Erbarmen haben sie keinen. Wir auch nicht! Wäre es nicht mehr als gerecht, wenn Jesus sagen würde: „Das Maß ist voll, deine Schonfrist ist abgelaufen! Du machst doch eh' was du willst. Die Folgen trägst du ab heute selbst.“? Müssen wir da nicht erschrecken? Das wäre ja unser ewiges Verdammungsurteil, unser Leben wäre sinnlos und gescheitert!

Doch das Wunderbare an unserem Text ist: Josef tröstet seine Brüder: *„Fürchtet euch nicht!“*. Er bekräftigt seine Vergebungszusage, er *„redete freundlich mit ihnen“*! Er wischt alle Zweifel weg. Damit ist er Vor-Bild auf Jesus. Er sagt dir durch sein Wort auch heute, am 23. Juni 2024: *„Natürlich war das falsch. Aber: Fürchte dich nicht! Ich vergebe dir erneut!“*

Das Böse, was unserem Heiland angetan wurde – die Hinrichtung als vollkommen Unschuldiger – wurde von deinem liebenden Gott in Gutes verwandelt. Menschen *„gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen!“* Du brauchst auch heute keine späte Rache zu fürchten. Bist du über deine Schwachheit und dein Unvermögen Gott gegenüber erschrocken? Dann lass dich durch die herrliche Freundlichkeit deines Heilands trösten: *„Das*

geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen!“ (Jes 42,3). Jesus sagt: *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!“* (Joh 6,37). Und wie Josef die Brüder durch Umarmungen seine Gnade versichert, so tut das Jesus mit dir: Er lädt dich zum Abendmahl ein! Dort zerstreut er alle Zweifel: „Ja, ich vergebe dir wirklich! Komm her und schmecke es: Ich habe mich am Kreuz für dich hingegeben. Mein Blut ist für dich vergossen. *„Fürchte dich nicht, sondern gehe hin im Frieden!“* Ist das nicht herrlich? Welch ein Trost!

Lasst uns neu durch unser Leben dafür danken. Unser Text zeigt uns, wie das geht:

Wir vergeben

... wegen des großen Bruders.

... um der Geschwister willen.

Lilli hatte Moritz vergeben, weil die Mutter das so wollte. Die Brüder von Josef führten den letzten Willen des Vaters an, um Josef zu überzeugen.

Doch Josef geht darauf gar nicht ein! Er vergibt nicht, weil das irgendjemand von ihm verlangt. Er vergibt aus Dankbarkeit Gott gegenüber: *„Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“*

Jedem von uns wurde schon einmal Unrecht getan. Das wird auch in Zukunft vorkommen. Das wissen wir. Zudem wissen wir, dass wir auch dem Feind vergeben sollen – also nicht nur dem, der uns reumütig um Entschuldigung bittet! Dabei verfallen wir oft in das Missverständnis, als müssten wir vergeben, so wie Lilli. Sie musste dem Bruder zähneknirschend vergeben, wenn sie nicht Ärger mit der Mutter bekommen möchte.

Doch nicht Angst vor Gottes Strafe, sondern Dankbarkeit für Gottes Liebe ist der richtige Beweggrund zum Vergeben. Der andere hat dich beleidigt? Vergib ihm – denn wie oft hast du Gott allein in der letzten Woche beleidigt – und er hat dir vergeben! Der andere hat dich belogen? Vergib ihm, denn wie oft hast du schon Gott versucht, anzulügen – und er hat dir vergeben? Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen ...

Das heißt nicht, dass wir alles Falsche, das um uns und an uns geschieht, einfach hinnehmen sollen. Josef hat auch nicht zu seinen Brüdern gesagt: „Ach, war doch gar nicht so schlimm, was ihr gemacht habt!“ Nein, er nennt ihr Unrecht beim Namen: *„Ihr gedachtet es böse zu machen.“* Wir müssen manchmal dem anderen zeigen, wo er Unrecht tut. Doch dann soll nicht im Vordergrund stehen, dass er sich bei uns gefälligst zu entschuldigen hat. Vielmehr muss er merken, dass er für sein Tun Vergebung vom Heiland braucht – wie wir sie genauso brauchen und bekommen haben. Wenn er das einsieht, dann wird auch unser Verhältnis zu ihm ins Reine kommen können. Dann leben wir ja beide aus der Dankbarkeit für die große Liebe, die uns Jesus bewiesen hat.

Meldet sich da nicht eine empörte Stimme in uns, die sagt: „Jaaa, der Josef konnte leicht vergeben. Der hat ja auch gesehen, dass Gott das Böse der Brüder in Gutes in seinem Leben verwandelt hat! Da würde mir das auch leichtfallen. Aber wo hat Gott denn das Böse, das mir angetan wird, in Gutes verwandelt?!“

Hier unterliegen wir einem Irrtum. Josef redet überhaupt nicht von seinem Leben! Er sagt: *„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“* Hier redet er vom Leben der Brüder!

Die zwölf Söhne Jakobs und ihre Familien waren der Grundstock für ein großes Volk, nämlich das Volk Israel. Gott hatte die bösen Absichten der Brüder zum Guten benutzt. Der Bruder, den sie verkauft hatten, sorgte als mächtigster Mann einer Weltmacht nun dafür, dass sie nicht verhungern mussten. So bewahrte Gott sein Volk, aus dem der große, verheißene Heiland geboren werden sollte. Gott hat das Josef erkennen lassen. Deshalb sagt der: *„Stehe ich denn an Gottes Statt?“* Er weiß, dass Gott es gut mit den Brüdern meint und ihnen vergeben hat! Wieso sollte Josef sich da über Gottes Willen stellen?! Nein, er war doch selbst froh über diese Liebe Gottes seiner Familie gegenüber!

Fragen wir uns selbst: Stehen wir denn an Gottes Statt? Wir wissen, welche Liebe Gott dem bewiesen hat, der uns Unrecht tut: Er hat seinen Christus auch für ihn geschickt, um ihn zu retten! Zu Karfreitag wurde auch dessen Schuldbrief zerrissen – wie unserer. Er will auch ihm oder ihr den Glauben an den Heiland schenken – wie uns. Gott will nicht, dass dieser Mensch verloren geht. Wenn Gott ihm und uns so große Gnade zuteilwerden lässt: Wie könnten wir da aus persönlichen Befindlichkeiten dem anderen nicht das vergeben, was er uns angetan hat? Stattdessen können wir fröhlich (!) sagen: *„Stehe ich denn an Gottes Statt?“*

Wir vergeben

... wegen des großen Bruders.

... um der Geschwister willen.

Ach, das klingt so einfach! Aber wenn es in der nächsten Woche drauf ankommt, ist es alles andere als einfach. Da scheint uns das so oft unmöglich.

Doch wir haben herrliche Hilfsmittel bekommen: Lasst uns gemeinsam die Vergebung Jesu im Abendmahl am eigenen Leib neu genießen. Da will er uns auch Kraft zum christlichen Leben geben. Und lasst uns von einem anderen, mächtigen Geschenk Gebrauch mache, von dem er sagt, dass es nie ohne Ergebnis bleiben wird. Lasst uns beten:

Herr Jesus, mein Retter: Josef und seine Vergebungsbereitschaft erscheinen mir so unerreichbar, das weißt du. Ich bin viel zu schwach und schaffe das nicht, das weißt du auch. Darum brauche ich deine Hilfe: Vergib meine Schwachheiten. Lass mich neu erkennen, wie dankbar ich dir sein darf. Und bitte hilf mir, aus dieser Dankbarkeit heraus auch anderen zu vergeben – und dich so zu loben. Herr, ich vertraue dir, hilf meinem schwachen Glauben! Amen.

„Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Er richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi!“ (2Thess 3,3+5)

Predigtliedvorschläge:

LG 324,1-3: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“

LG 326: „Jesus nimmt die Sünder an“